

Zeitschrift: Jahresbericht des Bündnerischen Lehrervereins
Herausgeber: Bündnerischer Lehrerverein
Band: 21 (1903)

Artikel: Resultate der Umfragen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-145814>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

II. Resultate der Umfragen.

Die Darstellung der Geschichte in den Lesebüchern und die Lesebücher überhaupt.

Die Konferenz Heinzenberg-Domleschg tadelte voriges Jahr die Darstellung der Geschichte in den Lesebüchern, indem der geschichtliche Stoff viel zu einlässlich behandelt sei. Ihrem Wunsche gemäss richtete der Vorstand eine bezügliche Umfrage an die Konferenzen; diese bezog sich, wie in dem Begleitwort (XX. Jahresbericht S. 138) ausdrücklich hervorgehoben wurde, eigentlich bloss auf die vier ersten Lesebücher. Die wenigsten Konferenzen sind jedoch auf diese Bücher im besonderen eingetreten; sie behandelten vielmehr die Frage ganz im allgemeinen, besonders auch unter Berücksichtigung der in dem Kreisschreiben, das der Vorstand unmittelbar nach der kantonalen Lehrerkonferenz erliess, aufgestellten Gesichtspunkte. Wir können deshalb auch bei der Zusammenstellung der Resultate die Frage nicht in jener Beschränkung behandeln.

Die Konferenz Obtasna will in die Lesebücher der oberen Klassen keinen Geschichtsstoff und auch sonst keine Realien aufnehmen; auch die Konferenz Davos-Klosters spricht für die Beseitigung der Geschichte aus den Lesebüchern; doch soll diese in einem besonderen Buche herausgegeben werden.

Die übrigen Konferenzen, die sich überhaupt mit der Frage beschäftigt haben, scheinen Geschichte in irgend einer Form ins Lesebuch aufnehmen zu wollen. Hinsichtlich der Form, in der dies geschehen soll, gehen die Vorschläge jedoch weit auseinander. „Der eigentliche Geschichtsstoff soll hinaus aus dem Lesebuch. Die im Jahresbericht angeführten Gründe der Konferenz Heinzenberg-Domleschg sind stichhaltig genug; zudem erweckt es den Anschein, dass der Lehrer nur das vorträgt oder vortragen kann, was im Buche steht. Nur einzelne, aber ganz ausführliche Bilder historischen, geographischen und naturkundlichen Charakters in Prosa und Poesie sollten sich im Lesebuch vorfinden. Die Realien könnte man mit Rücksicht auf Gesamtschulen in eine Separat-Ausgabe aufnehmen, deren Anschaffung für den Schüler dem Lehrer überlassen bleibt“ (Imboden). Damit decken sich ungefähr die Anschauungen der Konferenzen Münstertal, Oberengadin und

Bergell. „Referent und Diskussion sprechen sich dahin aus, die Lesebücher sollten *keine* zusammenhängende Darstellung der geschichtlichen Stoffe, sondern lediglich ausführliche, womöglich klassische Einzeldarstellungen enthalten. (Der Referent zitiert als Muster G. Freytag, „Rückzug der grossen Armee“.) (Münstertal.) „Die neuen Lehrmittel sollten die Geschichte statt in ausführlicher Weise nur in Form von Bildern enthalten, damit dieselben eventuell auch im Sprachunterricht verwendet werden könnten“ (Oberengadin). La maggioranza propende pei così detti quadri storici i quali dovrebbero però essere dipinti con maestria da un conoscitore della storia e nello stesso tempo poeta come per es. i quadri del Calvenfestspiel. Essi dovrebbero contenere i dati concreti che servono di base e di punto di partenza per l'insegnamento. Toccherebbe poi al maestro di sviluppare i rapporti causali tra i singoli avvenimenti, onde impedire un imparare meccanico. — La minoranza della conferenza prevedendo la difficoltà dell'elaborazione della storia in questo modo, preferisce stare ai primi danni e di conservare l'esposizione attuale“ (Bergell).

Wie sich die Bergeller die Behandlung dieser Gemälde an sich denken, zeigt folgende Stelle ihres Berichts: „Riguardo all'esposizione della storia la nostra conferenza è unanimamente del parere che un racconto possibilmente dettagliato sia da preferire ad un solo compendio. Sono appunto i particolari che danno vita e naturalezza ad ogni quadro“

Eine Reihe anderer Konferenzen ist für eine geschlossene, mehr oder weniger ausführliche Darstellung der Geschichte im Lesebuch oder in einem besonderen Geschichtsbuch, wenn auch die meisten betonen, dass die gegenwärtige Bearbeitung zu sehr ins einzelne gehe. „Das Lesebuch soll den geschichtlichen Stoff in gedrängter, jedoch geschlossener Darstellung bieten unter Berücksichtigung der ursächlichen Zusammenhänge“ (Valendas-Versam). Damit dürfte der Standpunkt der Konferenz Herrschaft-V Dörfer zusammenfallen, den diese so kennzeichnet: „Die Darstellung der Geschichte sei viel kürzer, einfacher, selbständiger und dem kindlichen Geiste angepasster.“ Auch die Konferenz Schanfigg verwahrt sich gegen die Verbannung der Geschichte aus dem Lesebuch und zieht die Behandlung der Geschichte nach den ursächlichen Zusammenhängen den geschichtlichen Bildern vor und verlangt nur eine kürzere Fassung und eine leichter

verständliche Sprache. In Übereinstimmung damit gibt Schams einer ausführlichen Darstellung der Geschichte vor einer gedrängten Darstellung und blossen Bildern den Vorzug und will nur die Stoffmenge einschränken. Ebenso wenig könnten sich die Mittelprätigauer und die Ilanzer mit einer gedrängten Darstellung der Geschichte einverstanden erklären, wohl aber verlangen jene gleichfalls eine leichter fassliche und verständlichere Sprache. Die Rheinwalder schreiben: „Vor allem ist darauf zu halten, dass die Darstellung eine möglichst anschauliche, einfache, lebensvolle sei. Im V. und VI. Schuljahr hat die Darbietung in biographischer Form in den Vordergrund zu treten. — Verpönt sei die trockene, gelehrte Geschichtsschreibung. Die gelehrten Formen sind abzustreifen. — Der kulturhistorische Stoff hat nicht selbständig aufzutreten; er muss in Handlung aufgelöst, mit der Erzählung des Tatsächlichen verwoben werden“, und im Bericht der Konferenz Unterhalbstein lesen wir: „Die Mehrzahl ist für Aufnahme der Geschichte in die Lesebücher oder für Zusammenlegung der Stoffe in ein Schulgeschichtsbuch“. In dem letztern Vorschlag trifft sie mit der Konferenz Davos-Klosters zusammen (siehe oben).

Zusammenfassend kann also gesagt werden: für gänzliche Beseitigung der Geschichte spricht nur die Konferenz Obtasna. Alle andern Konferenzen wollen geschichtliche Stoffe entweder im Lesebuch oder in einem besonderen Schulgeschichtsbuch behalten. Für blosse Geschichtsbilder sprechen die Konferenzen Imboden, Münstertal, Oberengadin und Bergell, für eigentliche Geschichte in anschaulicher und leicht fasslicher Darstellung die Konferenzen: Davos-Klosters, Valendas-Versam, Herrschaft-V Dörfer, Schanfigg, Mittelprätigau, Rheinwald und Unterhalbstein.

Was die *romanischen Lesebücher* anbetrifft, so wünscht die Konferenz Lugnez gleichfalls eine wesentlich einfachere sprachliche Form; auch wurde die „geschraubte Orthographie“ kritisiert und gefordert, dass die Orthographie der Normas orthograficas auch in den Schulbüchern angewendet werde.

Die wenigen Konferenzen, die sich mit der *Behandlung des Stoffes in den vier ersten Lesebüchern* speziell beschäftigten, machen darüber folgende Bemerkungen: für die *Fibel* soll im Interesse der Lesefertigkeit fetter Druck gewählt werden (Valendas-Versam). „Die Normalwörter sollten in Doppellinien gesetzt werden, um das Schreibenlernen zu erleichtern. Die Druckschrift

tritt zu früh auf“ (Chur). Bei der Schreibrift sind, um ein leichteres Lesen zu erzielen, die einzelnen Buchstaben mit gleichen Füßen durch einen längern Strich besser zu sondern. Das Normalwort Fuss ist durch Nuss oder Fass zu ersetzen, weil hier ß schärfer hervortritt. Bei zusammenhängenden Lesestücken sollten die Wörter nicht in Silben getrennt werden, weil sonst die Wortbilder zerstört werden. Die Buchstaben a und o sollten dem Charakter der deutschen Schrift entsprechend eckig geschrieben werden“ (Heinzenberg-Domleschg).

Einzelne Lesestücke des *zweiten Lesebuches*, so der Frühling und der Ausflug auf den Berg, sind für diese Stufe zu schwer, die Vergleichen von Tieren, sowie Charakteristiken ebenfalls (Valendas-Versam). Die Erzählung von Robinson ist bedeutend zu kürzen und sprachlich zu vereinfachen (Schams). Die Konferenz Heinzenberg-Domleschg stellt für die neue Auflage des II. Lesebuchs folgende Forderungen auf: „Die Sprache ist in der Weise zu vereinfachen, dass schwer zu lesende Wörter und Sätze mit eingeschobenen Nebensätzen wegfallen. Es ist ein Lesestück aufzunehmen, das vom Leben und Treiben auf einem Schiffe handelt, um den Kindern eine Vorstellung von einem Schiffe geben zu können. Statt der Aufgaben wie: bildet Sätze über den Maurer, sollten Sätze stehen mit auszufüllenden Lücken. Die Aufgaben über Robinson sollten bis zum V. Abschnitt leichter gestaltet werden. Kommen in diesen Aufgaben Wörter mit den Endungen n oder s vor, so sollten diese im Büchlein stehen, weil sie in der Regel von den Kindern weggelassen werden, und sich so Fehler häufen.“

Hinsichtlich des *dritten Lesebuchs* verlangt dieselbe Konferenz, die Patriarchen seien leichtfasslich umzuarbeiten.

„Die Abschnitte 2, 3 und 4 des Geschichtsstoffes im *vierten Lesebuch* entsprechen weder inhaltlich noch sprachlich der Fassungskraft der Schüler; denn es ist eigentliche Geschichte. Auch kommen dem Kinde ganz fremde, unverständliche Ausdrücke darin vor“ (Chur). „Hier (IV. Lesebuch) wird energischer Protest gegen die zu schwierige Sprache erhoben. Fast durchweg sind die Sätze zu lang, und man glaubt, die Erfahrung gemacht zu haben, dass infolgedessen auch die Kinder alles in einem Satze ausdrücken wollen. Viele Lesestücke sind auch zu schwungvoll geschrieben und daher auch für die Kinder unverständlich. Will

man diese im Unterricht behandeln, so erfordern sie einen ungeheuern Zeitaufwand. Solche Lesestücke sind: Das neue Tellendenkmal zu Altdorf, der letzte Abschnitt von der Schlacht am Morgarten und noch viele andere.

Der Streit mit dem Kloster Einsiedeln und das Urteil über die Königsmörder könnten gestrichen werden. Die Kinder sehen die Notwendigkeit eines Kampfes mit Österreich aus dem Vorausgehenden genügend ein.

In der *Geographie* findet man die Reisebeschreibung von Graubünden in die Heimat Tells viel zu ausführlich. Man verwirft hier die breite Darstellung, weil im V. Schuljahr das Oberland ausführlich behandelt wird.

In der *Naturgeschichte* wünscht man eine ausführliche Beschreibung der Gemse ähnlich derjenigen des Bären etc. Auch das Gänseblümchen und der Huflattich möchten in ausführlicher Darstellung Aufnahme finden. Die Gemsjagd, die Wildheuer und der Tod der Auerhenne sollen unter die Begleitstoffe aufgenommen werden.

Bei den *stillen Beschäftigungen* wünscht man mehr Stoffe aus dem III. Schuljahr, weil es oft vorkommt, dass die bestehenden im III. Schuljahr nicht behandelt wurden. Auch die Aufgaben über die Tellsage (Andeutungen zu schriftlichen Inhaltsangaben) sollten am Anfang vermehrt werden. Namentlich für den Anfang fühlt man einen Mangel an Aufgaben, weil die gebotenen grössere Kenntnisse des Stoffes voraussetzen. Ist man mit der Behandlung der Stoffe einmal vorgeschritten, so bietet das Büchlein gute und genug Beschäftigungen. Es soll sich auch eine Gruppe von Wörtern mit den Endungen ng, lg und ld im Büchlein vorfinden, um die Pluralbildung zu üben“ (Heinzenberg-Domleschg).

Für die *italienischen Talschaften* ist noch keine *Fibel* erstellt worden. Die Konferenz Bernina verlangt nun eine solche, und zwar solle der erste Teil ein Sillabario, der zweite Teil den Stoff des Novellino in leichter und zweckmässiger Bearbeitung bieten. Dieselbe Konferenz wünscht für jedes Lesebuch einige Stücke, die die Bekämpfung des Alkoholismus und des Tabakrauchens bezwecken.

Zum Schlusse sei auch noch der schon öfters geäusserte Wunsch der Konferenz Valendas-Versam, der Kanton möchte für *Geschichte*, *Geographie* und *Naturkunde* ein *Tabellenwerk* erstellen, notiert.

Lehrplan für den Geschichtsunterricht.

Allgemeine Bemerkungen.

Der revidierte Lehrplan soll nach dem Vorschlag der Konferenz Ilanz nicht mehr zwischen fakultativen und obligatorischen Stoffen unterscheiden. Die nämliche Konferenz wünscht, dass der Lehrplan nur die Ziele bezeichne und nicht auch die Stoffe aufzähle; Heinzenberg-Domleschg hingegen möchte im Gegensatz dazu an der bisherigen Einrichtung des Lehrplans festhalten. Mehr Wert als auf den Lehrplan, den sie nur als Führer betrachtet, legt die Konferenz Bergell auf die Befähigung der Lehrer den Geschichtsunterricht richtig zu erteilen. Sie macht in dieser Hinsicht 2 Vorschläge:

1. che agli allievi del seminario vengano date norme e direttive più precise sul metodo dell' insegnamento e sulla scelta, disposizione e trattazione delle singole epoche secondo la loro importanza;

2. che venga pubblicato un manuale per l' insegnante col' indicazione dei documenti e relative opere da cui possa cavare i dati necessari per le sue preparazioni.

Chur hält eine bedeutende Beschränkung des Stoffes für nötig. Zahlreiche andere Konferenzen dagegen halten dafür, dass die im gegenwärtigen Lehrplan vorgeschriebene Auswahl und Anordnung des Stoffes in der Hauptsache Billigung verdiene, und dass nicht oder doch nicht wesentlich daran geändert werden könne (Lugnez, Valendas-Versam, Safien, Heinzenberg-Domleschg, Herrschaft- V Dörfer, Bernina).

Die Epoche bis 1291.

Der Geschichtsunterricht in der Volksschule beginne mit dem Jahr 1291 (Untertasna-Remüs, Rheinwald, Obtasna, Oberhalbstein, Ilanz). Man beschränke die Vorgeschichte zur schweizerischen Eidgenossenschaft auf das, was wesentliche Bedeutung hat (Schams). Die interessanten Abschnitte der Epoche bis 1291 werden beibehalten mit Ausnahme von Karl dem Grossen (Imboden). Ähnlich äussert sich die Konferenz Unterhalbstein; als Dinge, die zu streichen wären, nennt sie die Höhlenmenschen, die Pfahlbauer und die Kreuzzüge. Davos-Klosters begnügt sich mit der allgemeinen

Forderung: aus der Epoche bis 1291 werde so viel beibehalten, als zum Verständnis des Nachfolgenden nötig ist, und die Konferenz Bergell ist der Ansicht, dass der fragliche Zeitabschnitt nicht gestrichen werden könne, da er zum Verständnis der geschichtlichen Entwicklung in unserm Lande erforderlich sei.

Die grosse Mehrzahl der Konferenzen, die sich über diese Frage äussern, will also die Epoche bis 1291 entweder streichen oder doch bedeutend kürzen.

Überweisung der Religionsgeschichte an den Religionsunterricht.

Die Verbreitung des Christentums soll im Religionsunterricht behandelt werden (Untertasna-Remüs, Rheinwald, Obtasna, Oberhalbstein, Schanfigg), ebenso die Geschichte der Reformation, wenigstens soweit es sich dabei nicht direkt um politische Dinge handelt (Oberengadin, Disentis, Schanfigg, Unterhalbstein). Die Konferenz Schanfigg will den Geistlichen ausserdem die Behandlung der Kreuzzüge überlassen.

Staatskunde.

Nur zwei Konferenzen (Valendas-Versam und Bernina) halten die Staatskunde in der Volksschule in dem Umfange für lehrbar, wie Herr Prof. Pieth sie in seiner Arbeit im XX. Jahresbericht empfiehlt. Die übrigen empfehlen Masshalten in der Verabreichung einer so schwer verdaulichen Kost. Unterhalbstein: Staats- und Verfassungskunde soll nur in Verbindung mit der Geschichte gelehrt werden. Die eigentliche Staats- und Verfassungskunde überlasse man den Realschulen. Schanfigg: bei Behandlung der Staats- und Verfassungskunde gehe man von der nächstliegenden Gemeindeverfassung aus und schliesse mit der Bundesverfassung. Obtasna: aus der Staats- und Verfassungskunde behandle man nur das Wesentliche. Münstertal: die Staatskunde als systematisches Fach ist für die Volksschule ungeniessbar, weil unverständlich. Imboden: es ist in der Volksschule unmöglich, Staatskunde in der Weise zu lehren, wie der Verfasser (Herr Pieth) es vorschlägt. Die Schwierigkeiten sind so gross, dass das politische Interesse dadurch getötet würde. Man überlasse den Aufbau der Staatskunde dem Leben, den Gemeindeversammlungen und der Presse. Auch die Konferenz Bergell findet, dass den

Volksschulen für eine Verfassungskunde nach dem Ratschlag des Herrn Pieth das Interesse fehle, und Heinzenberg-Domleschg protestiert gegen eine Vermehrung des Stoffes.

Beginn der eigentlichen Geschichte.

Die Konferenzen Obtasna, Valendas-Versam, Schanfigg, Münstertal und Davos-Klosters schlagen vor, die Tellsage dem III. Schuljahr zuzuweisen und dann im IV. mit der eigentlichen Geschichte zu beginnen. Die Disentiser weisen dem III. Schuljahr das Leben Jesu und dem IV. die alte Geschichte zu. Die Konferenzen Schams, Imboden, Heinzenberg-Domleschg, Unterhalbstein, Bergell, Churwalden, Oberhalbstein, Untertasna-Remüs dagegen wollen die Tellsage im IV. Schuljahr belassen, weil sie die Kinder dieses Schuljahrs für die eigentliche Geschichte noch nicht für reif oder weil sie die Tellsage für das III. Schuljahr für zu schwierig halten, und erst im V. mit der Geschichte beginnen. Auch die Bergeller äussern die Ansicht, dass im IV. Schuljahr kein eigentlicher Geschichtsunterricht möglich sei; im Anschluss an die Forderung, die Erzählung von Tell sei ganz als Sage zu behandeln, erklären sie dann aber doch, dass man zur Ergänzung im IV. Schuljahr schon mit der alten Geschichte beginnen könne.

Zur genauern Orientierung über diesen Gegenstand verweisen wir auf die eingesandten Lehrplanentwürfe, die wir unten folgen lassen.

Auswahl und Anordnung des Stoffes in den verschiedenen Schuljahren.

Eine Reihe Konferenzen haben uns vollständige Lehrpläne für die Geschichte, einige auch für den profanen Gesinnungsunterricht in sämtlichen Schuljahren zugestellt. Wir werden sie alle zum Abdruck bringen; zuvor ist es aber wohl am Platze, von den in den Berichten niedergelegten Ansichten über die Auswahl und Anordnung der erzählenden Stoffe im allgemeinen kurz Notiz zu nehmen.

Valendas-Versam will für das erste Schuljahr neben einer Auswahl Grimmscher Märchen auch andere Erzählungen aufnehmen. Die Märchen blieben im übrigen als Gesinnungsstoffe für das erste Schuljahr unangefochten, ebenso der Robinson für das zweite. Nur zwei Konferenzen machen etwas abweichende

Vorschläge: Unterhalbstein spricht davon, dass man den Robinson eventuell dem III. Schuljahr zuweisen könnte, wenn man für dieses an Stelle der Patriarchen und der Nibelungen, die beide ungeeignet seien, keinen passenden Stoff finde. Die Bergeller bestimmen ihn ausdrücklich für das III. Schuljahr, weil er für das II. zu schwierig sei.

Die Nibelungen werden als Gesinnungsstoff für das III. Schuljahr bloss von den Konferenzen Imboden und Safien empfohlen; jene finden, die Nibelungen eignen sich für das III. Schuljahr wie kein anderer Stoff. Ausdrücklich gegen die Nibelungen erklären sich neben Unterhalbstein noch Valendas-Versam, Heinzenberg-Domleschg, Schanfigg und Chur. Die Konferenz Chur empfiehlt, der Vorstand des Bündnerischen Lehrervereins möchte mit Herrn Kuoni, dem Verfasser des „Balzli“, in Unterhandlungen treten und ihn beauftragen, den Balzli so umzugestalten, dass er sich als Gesinnungsstoff für die III. Primarschulstufe eignen würde.

Was sodann die Anordnung der Schweizersage und -Geschichte anbetrifft, so wurde einiges darüber schon im vorausgehenden Abschnitt mitgeteilt. Hinsichtlich der Tellsage ist nachzutragen, dass die Konferenz Chur die Schlacht am Morgarten dem V. Schuljahr zuweisen will, damit man es im IV. bloss mit Sagenhaftem zu tun habe.

Alles weitere möge man den nun folgenden Lehrplanentwürfen entnehmen.

Bergell.

- I° anno, favole e racconti brevi e facili.
- II° „ favole e racconti più estesi.
- III° „ Robinson.
- IV° „ la leggenda di Tell senza entrare in dettagli sui rapporti giuridici i quali vanno trattati nella V^a annata.

Churwalden.

III. Schuljahr: die Ansiedlung der Rätier und Helvetier; Unterjochung durch die Römer und deren Einführung von Obst-, Acker- und Weinbau, sowie Anlegung von Strassen etc. Religion der Alemannen, Karl der Grosse. Diese Stoffe müssten natürlich vollständig umgearbeitet werden; es sollten auf dieser Stufe mehr nur historische Bilder sein. Diese Erzählungen liegen dem Kinde näher als die Nibelungen; auch bieten sie dem späteren Geschichtsunterricht viele Apperceptionshilfen.

IV. Schuljahr: die Tellsage ohne die Schlacht am Morgarten.

V. Schuljahr: Berns Entwicklung. Zürich unter Brun. Gründung der Eidgenossenschaft. Schlacht am Morgarten. Sempacherkrieg; achtörtige Eidgenossenschaft; Appenzellerkrieg; alter Zürichkrieg.

VI. Schuljahr: Burgunderkrieg. Geistliche und weltliche Herrschaften in Rätien; Bünde in Rätien. Der Schwabenkrieg. Die Mailänder Feldzüge. Eroberungen der Bündner und Eidgenossen.

VII. Schuljahr: Erfindungen und Entdeckungen. Die Reformation. Bündner Wirren; Österreich in Bünden.

VIII. Schuljahr: der Stoff, wie er im VIII. Band vorliegt.

Davos-Klosters.

I. Schuljahr: Märchen.

II. „ Robinson (Sagen vom wilden Mann).

III. „ Tellsage. (Bündnersagen.)

IV. „ Erzählungen, Geschichten aus den Freiheitskriegen der Waldstätte, Berner, Glarner und Appenzeller. Episoden aus der Zeit Karls des Grossen. Episoden aus der Zeit Rudolfs v. Habsburg. (Ohne historischen Zusammenhang in der Art, dass die wirkliche Geschichte vorbereitet wird.)

V. Schuljahr: Beginn des eigentlichen Geschichtsunterrichts.

1. Entstehung und Ausbreitung der alten Eidgenossenschaft von 1291—1474. 2. Rudolf von Habsburg als Gaugraf und deutscher König. 3. Das Kloster St. Gallen.

VI. Schuljahr: 1. Die geistlichen und weltlichen Herrschaften in Bünden. 2. Die Bünde in Rätien. 3. Der Burgunderkrieg. 4. Der Schwabenkrieg. 5. Die 13 örtige Eidgenossenschaft. 6. Verbreitung des Christentums in unserm Lande.

VII. Schuljahr: 1. Eroberungen der Bündner. 2. Eroberungen der Eidgenossen. 3. Die Mailänder Feldzüge. 4. Die Reformation. 5. Der 30jährige Krieg. 6. Entdeckung Amerikas.

VIII. Schuljahr: 1. Erhebung der Untertanenländer. 2. Die französische Revolution. 3. Ausbau des Bundesstaates.

IX. Schuljahr: 1. Verfassungskunde als solche. Neuere Geschichte.

Disentis.

III. Schuljahr: das Leben Jesus.

IV. „ Geschichte der alten Zeit.

- V. Schuljahr: die alte Eidgenossenschaft.
 VI. „ die alte Eidgenossenschaft trennt sich vom Deutschen Reiche.
 VII. Schuljahr: soziale Stellung des 18. Jahrhunderts.
 VIII. „ Die Schweiz, ein Staat von 22 Kantonen.

Imboden.

- I. Schuljahr: Märchen.
 II. „ Robinson.
 III. „ Nibelungen ev. Patriarchen.
 IV. „ a) Tellsage, b) Bündnersagen.
 V. „ Gründung der Eidgenossenschaft bis (?) 1291.
 Die 8 alten Orte. Der Sempacherkrieg. Der alte Zürichkrieg.
 VI. Schuljahr: der Burgunderkrieg. Geistliche und weltliche Herrschaften in Rätien. Bünde in Rätien. Der Schwabenkrieg.
 VII. Schuljahr: Untertanenländer und zugewandte Orte. Bündnerwirren. Zustände in der Schweiz 1600—1800. Französische Revolution bis Frankreich und das Ausland.
 VIII. Schuljahr: Entdeckungen und Erfindungen. Fortführung der Geschichte bis auf die Gegenwart mit Weglassung alles Uninteressanten.

Münstertal.

- I. Schuljahr: Märchen.
 II. „ Robinson.
 III. „ 1. Tellsage. 2. Bündnersagen.
 IV. „ 1. Die Urzeit unseres Landes; a) Höhlenbewohner; b) Pfahlbauer; c) die alten Rätier; d) die Helvetier.
 2. Das römische Weltreich; a) die Helvetier kommen unter die Herrschaft der Römer; b) die Rätier kommen unter die Herrschaft der Römer; c) Verfall der Römerherrschaft. 3. Die Alemannen.
 4. Die Verbreitung des Christentums: a) durch die Römer; b) durch englische Glaubensboten; c) durch irische Glaubensboten.
 V. Schuljahr: 1. Karl der Grosse. 2. Geistliche und weltliche Herrschaften (je nach den örtlichen Verhältnissen). 3. Die Habsburger und ihre Stellung zu den Waldstätten; a) der Bund von 1291; b) die 8 alten Orte; c) Schlacht bei Sempach; d) Schlacht bei Näfels.
 VI. Schuljahr: 1. Die Bünde in Rätien. 2. Freiheitskrieg der Appenzeller. 3. Der alte Zürcherkrieg. 4. Der Burgunderkrieg. 5. Der Schwabenkrieg. 6. Die 13örtige Eidgenossenschaft.

VII. Schuljahr: 1. Die fremden Kriegsdienste. 2. Die Mailänder Feldzüge. 3. Eroberungen der Bündner; a) Erwerbung der Herrschaft Mayenfeld; b) Eroberung des Veltlins. 4. Die Reformation; a) die Reformation in der Schweiz, Ulrich Zwingli; b) die Reformation in Graubünden; c) die Reformation im Engadin und Münstertal. 5. Erfindungen und Entdeckungen.

VIII. Schuljahr: 1. Die Bündner Wirren; a) Parteiwesen in Graubünden; b) Strafgerichte zu Chur und Thuisis; c) der Veltliner Mord und Verlust des Veltlins; d) Versuch der Bündner zur Wiedergewinnung des Veltlins; e) die Österreicher in Graubünden; f) der Befreiungskampf der Bündner; g) der zweite Einfall der Österreicher; h) die Franzosen in Graubünden; i) die Verschwörung gegen die Franzosen; k) Wiedererlangung der Untertanenländer; l) Jenatschs Tod. 2. Graubünden zur Zeit der französischen Revolution.

Oberhalbstein.

V. Schuljahr: die Habsburger. Der Bund von 1291. Die Schlacht am Morgarten. Luzern, Zürich, Glarus, Zug und Bern treten in den Bund. Der Sempacherkrieg und der alte Zürichkrieg.

VI. Schuljahr: 1. Burgunderkrieg. 2. Herrschaften in Graubünden. 3. Schwabenkrieg. Bei der Behandlung dieser Schlachten könnte man von den Bündnen in Rätien sprechen; denn diese haben den Anstoss zum Ausbruch des Schwabenkrieges gegeben. Es besteht also ein kausaler Zusammenhang zwischen den Bündnen und dem Schwabenkrieg. 4. Die 13-örtige Eidgenossenschaft. 5. Den Appenzellerkrieg könnte man da, wo Appenzell in den Bund eintritt, ganz kurz behandeln.

VII. Schuljahr: anfangen mit den Mailänder Feldzügen und abbrechen mit dem Jahr 1798.

VIII. Schuljahr: die französische Revolution. Folgen derselben für die Schweiz. Mediation. Restauration. Sonderbund. Verfassung vom Jahre 1848 und diejenige von 1874 und das Allgemeine über die gegenwärtige Organisation der Behörden unserer Schweiz.

Schams.

V. Schuljahr: 1. Die Schweiz zur Zeit der Rätier und Helvetier. 2. Die Schweiz zur Zeit der Römerherrschaft. 3. Karl der Grosse (als Kriegsheld, Beförderer und Beschützer des Christentums). 4. Rudolf von Habsburg (das Interregnum. Grün-

lung des Hauses Oesterreich). 5. Gründung und Ausbildung der VIII alten Orte (die Schlachten bei Laupen, Sempach und Näfels). 6. Einiges über Urkunden (Pfaffenbrief, Sempacherbrief, Abschluss des 14. Jahrhunderts).

VI. Schuljahr: die Geschichte des 15. Jahrhunderts bis und mit dem Schwabenkrieg. Einheiten: Appenzellerkrieg, Zürichkrieg, Burgunderkrieg, die Bünde in Rätien, der Schwabenkrieg, Eroberungen der Eidgenossen in diesem Jahrhundert.

VII. Schuljahr: Das 16., 17. und 18. Jahrhundert. Einheiten: die Reformation in der Schweiz und in Deutschland, der Dreissigjährige Krieg, der Bauernkrieg, Aufstände des Landvolkes gegen die aristokratische Regierung.

VIII. Schuljahr: das 19. Jahrhundert. Einheiten: die französische Revolution, ihre Folgen für die Schweiz, Umwälzung im 19. Jahrhundert, Gründung und Ausbau des Bundesstaates, Verfassungskunde.

Schanfigg.

Die Tellsage soll dem III. Schuljahr zugewiesen werden. Die Nibelungen sind ganz wegzulassen und so auch die Patriarchen; denn letztere werden ja auch im Religionsunterricht behandelt.

Das IV. Schuljahr erhält die Schweizergeschichte bis zur Schlacht am Morgarten.

Im V. Schuljahr soll der Zeitabschnitt bis zum ewigen Frieden von 1474 behandelt werden.

Dem VI. Schuljahr fällt der Beginn der Bündnergeschichte und die Behandlung derselben und der Schweizergeschichte bis zur Reformation zu.

Das VII. Schuljahr erhält die Bündner- und Schweizergeschichte bis zum Loskauf der 8 Gerichte und des Unterengadins von Oesterreich resp. bis zum westfälischen Frieden.

Dem VIII. Schuljahr wird der Rest zugewiesen.

Valendas-Versam.

I. Schuljahr: 1. Die Sterntaler; 2. Frau Holle; 3. Die Bremer Stadtmusikanten; 4. Der Wolf und der Fuchs; 5. Fundevogel; 6. Der Arme und der Reiche; 7. Einiges aus dem Leben Jesus; 8. Die Sperlinge unter dem Hute; 9. Ich mag nicht lügen; 10. Fritz Oberlin.

II. Schuljahr: Robinson.

III. „ Tellsage.

IV. „ 1. Die Urzeit unseres Landes; 2. Die etruskische Einwanderung unter Rätus; 3. Karl der Grosse (in gedrängter Darstellung).

V. Schuljahr: 1. Die Kreuzzüge; 2. Entstehung der freien Gemeinden; 3. Rudolf von Habsburg; 4. Der Sempacherkrieg; 5. Der Appenzellerkrieg (fakultativ).

VI. Schuljahr: 1. Die Bünde in Rätien; 2. Der Zürichkrieg; 3. Der Burgunderkrieg; 4. Der Schwabenkrieg; 5. Die 13örtige Eidgenossenschaft.

VII. Schuljahr: 1. Die Mailänder Feldzüge (fakultativ); 2. Eroberungen der Eidgenossen; 3. Eroberung des Veltlins; 4. Die Reformation (in gekürzter Form); 5. Der 30jährige Krieg (fakultativ); 6. Die Stellung des Veltlins unter der Herrschaft der drei Bünde. Aufstand im Veltlin.

VIII. Schuljahr: 1. Volksaufstände in der Schweiz; 2. Die französische Revolution; 3. Die Übergangsformen der Eidgenossenschaft; 4. Die neue Bundesverfassung, 1848 und 1874.

Untertasna-Remis.

1. Die Geschichte der Entstehung der Eidgenossenschaft bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts soll im V. und VI. Schuljahr behandelt werden.

2. Die Bündnergeschichte soll für sich behandelt werden und zwar im VII. Schuljahr.

3. Die Geschichte der Schweiz seit der Mitte des 17. Jahrhunderts soll im VIII. Schuljahr behandelt werden.

Damit haben wir die Anschauungen der Konferenzen über zwei wichtige Fragen, über die *Behandlung der Geschichte im Lesebuch* und über *den Lehrplan in der Geschichte*, zusammengestellt. Die Lehrplanfrage ist unterdessen, nachdem das vorausgehende Material schon zum Drucke bereit lag, vom Tit. Erziehungsdepartement bereits gelöst worden. Der ganze Lehrplan für unsere Volksschulen wurde in einer Konferenz der Tit. Erziehungskommission, der Schulinspektoren und einiger anderer Schulmänner revidiert und seither von der Regierung in seiner neuen Gestalt genehmigt und in Kraft erklärt. Der Vereins-

präsident unterliess es nicht, diese Konferenz von den hier mitgeteilten Anschauungen und Wünschen der Lehrerschaft in Kenntnis zu setzen. Man wird auch finden, dass der neue Lehrplan ihnen nach Möglichkeit gerecht wird. Freilich enthält der neue Lehrplan keine spezielle Bezeichnung der Lehrstoffe. Die Auswahl im einzelnen ist Sache des Lehrers. Auch müssen die Lesebücher zu dieser Frage Stellung nehmen. Die Frage der Stoffauswahl *im einzelnen* ist also noch zu lösen; ebenso muss die Frage der Darstellung der Geschichte in den Lesebüchern endgiltig geregelt werden.

Der Vorstand unterlässt es aber, von sich aus bestimmte Vorschläge zu machen und sie der Delegiertenversammlung zu unterbreiten. Die endgiltige Entscheidung liegt ja doch dem Tit. Erziehungsdepartement, beziehungsweise dem Hochlöbl. Kleinen Rate ob, und wir glauben, die Behörde werde eher zu einem befriedigenden Resultate gelangen, wenn sie die Gesamtheit der geäußerten Wünsche und der gemachten Vorschläge ins Auge fasse, statt eines einzelnen Vorschlages, der doch auch wieder subjektive Färbung tragen könnte. Deshalb schlagen wir der Delegiertenversammlung vor, das Tit. Erziehungsdepartement auf die vorstehenden Zusammenstellungen aufmerksam zu machen und damit den Wunsch zu verbinden, die von der Lehrerschaft gemachten Vorschläge möchten bei einer definitiven Regelung der bezüglichen Fragen nach Möglichkeit berücksichtigt werden.

III., IV. und V. Rechenheft.

Allgemeine Bemerkungen.

Die Zusammenstellung der Urteile über die neuen Rechenbücher hat für die Bearbeitung der II. Auflagen keine Bedeutung mehr, indem diese unterdessen schon erschienen sind. Die Wünsche der Konferenzen konnten dabei dennoch berücksichtigt werden; der Vorstand stellte nämlich den Verfassern die Konferenzberichte jeweilen zu, unmittelbar nachdem sie in seine Hände gelangten, und dies konnte bei allen, die rechtzeitig einliefen, zu einer Zeit geschehen, wo die neuen Manuskripte für die Rechenhefte noch nicht bereinigt waren. Wenn wir die Resultate der Besprechungen trotzdem zusammenstellen und im Jahresbericht veröffentlichen, so

geschieht es einmal deshalb, weil es für die Mitglieder jeder Konferenz von Interesse ist zu vernehmen, wie auch andere über die neuen Lehrmittel denken, und zum andern, damit Wünsche, denen in den II. Auflagen noch nicht entsprochen wurde, vielleicht auch nicht entsprochen werden konnte, nun später jederzeit bequem wieder nachgesehen und dann vielleicht erhört werden können. Den Bericht der Konferenz Albula über das III. und IV. Heft wolle man im XX. Jahresberichte, Seite 108, nachsehen.

Die neuen Rechenhefte sind durchwegs sehr günstig aufgenommen worden. Die Büchlein gefallen allgemein (Untertasna, Remüs); sie bedeuten einen wirklichen Fortschritt (Schams, Bergell); ihr allgemeiner Eindruck ist günstig (Bernina). Die Konferenz Unterhalbstein spendet den Verfassern reiches Lob; die Konferenz Obtasna billigt die Hefte in Form einer Resolution, und Safien kann keine nennenswerten Aussetzungen machen. Auch Heinzenberg-Domleschg erklärt sich mit den neuen Rechenheften im grossen und ganzen zufrieden. Schanfigg, sowie Herrschaft-V Dörfer finden eine Umarbeitung des III. und IV. Heftchens nicht für nötig. Im V. Heftchen dagegen verurteilt die letztere Konferenz die vielen Statistiken der Rätischen Bahn; dieses Heftchen stelle überhaupt bloss ein Problem dar und hätte als solches der Lehrerschaft nicht geboten werden sollen. Davos-Klosters bezeichnet das gleiche Heftchen als unpraktisch, ohne dieses Urteil jedoch näher zu begründen. Der Berichterstatter der Konferenz Münstertal meldet, dass man auch dort die Rechenhefte im allgemeinen begrüesse, namentlich was die methodische Anlage betreffe, und fährt dann fort:

„Nach den Lehrmitteln ist man zu einer tiefgehenden, gründlichen Behandlung beinahe gezwungen. Das dürfte der grösste ihrer Vorzüge sein. Wir haben uns nun allerdings mit aller Gewalt dagegen zu wehren, dass dieser Vorzug illusorisch gemacht wird durch die Anforderungen, die man in bezug auf das Rechnen von allen Seiten her stellt: gegen die einseitige Betonung rechnerischer oder richtiger gesagt *durchaus mechanischer* Fertigkeit. Unsere Schulen werden leider immer noch fast lediglich nach dem Tempo beurteilt, in dem die mündlichen Rechnungen resp. deren Lösungen heruntergeschnarrt werden. Es mag nun in Zeiten möglich gewesen sein, eine verblüffende Geschwindigkeit zu erreichen, in denen man in unsern Schulen rechnete und

rechnete und wieder rechnete, um so nebenbei noch höchstens etwa ein par „Formen“ für „Geschäftsaufsätze“ einzudrillen, — besonders, wenn man auch unter Rechnen eigentlich nur das Anlernen mechanischer Formeln zu einer surrenden, schnurrenden Lösung stereotyper Aufgaben verstand und pflegte! Die „schönen Tage von Aranjuez“ sind aber gottlob vorüber, und man sollte eigentlich erwarten dürfen, dass endlich bei der Beurteilung unserer Schulen anerkannt würde, was die grossen Rechenmethodiker, die aber leider ziemlich wenig bekannt zu sein scheinen, *alle* gesagt und gefordert haben: genaues Verständnis muss der Fertigkeit vorangehen und ist das *Hauptziel* des Rechnens. Dass es nun unter unsern jetzigen Verhältnissen unmöglich ist, zu einem gründlichen Verständnis auch noch eine *mindestens fabelhafte* Fertigkeit zu erlangen, (die, nebenbei bemerkt, bald verfliegt, wenn die täglich stundenlange Uebung aufhört) sollte bei Beurteilung der Schulen berücksichtigt werden, wenn man den Rechenunterricht nicht schädigen will. — Die vorliegende Andeutung wendete sich weniger an die Verfasser der Hefte; jedoch wurde gewünscht, dass im Bericht davon Vormerkung genommen werde.“

Die Konferenz Imboden äussert den Wunsch, die Neuauflagen möglichst hinauszuschieben; wenn aber solche nötig seien, lasse man die Hefte unverändert, damit nicht die Schüler derselben Klasse verschiedene Lehrmittel in Händen haben. Für den Fall, dass die Rechenhefte umgearbeitet werden sollen, seien auch Lehrer vom Lande, besonders solche an Gesamtschulen, beizuziehen, damit möglichst alle Verhältnisse berücksichtigt werden.

Sachgebiete.

Die Konferenz Vorderprätigau billigt die Wahl der Sachgebiete in allen drei Heften; Schams dagegen findet, es seien auch Sachgebiete gewählt worden, die dem kindlichen Erfahrungskreis zu fern liegen.

Das Sachgebiet der Rätischen Eisenbahn soll nach dem Antrag der Konferenz Valendas-Versam fakultativ erklärt werden und zwar mit Rücksicht auf die Anschauung. Imboden möchte „das Sachgebiet der Eisenbahn, wo von Bahnstrecken, Strassenstrecken, Personenbeförderung, Warentransport, Transporteinnahmen etc.“

die Rede sei, fortlassen. Andere Konferenzen dagegen (Unterhalbstein, Safien, Münstertal und Oberengadin) wünschen, dass in den II. Auflagen auch die unterdessen neuerstellten Bahnlinien berücksichtigt werden. Im III. Heft ist das Sachgebiet Milch in der Sennerei S. 20 mit den Massen des Wirts, ebenso sind die auftretenden Übernamen mit andern Namen zu vertauschen. (Imboden.) „In den angewandten Aufgaben sollten keine Adressen von lebenden Personen vorkommen“ (Schams). Dieselbe Konferenz will im III. und endlich im IV. Heftchen die Zahl der Sachgebiete beschränken, die Konferenz Ilanz das Sachgebiet unserer Flächenmasse in der Geographie in der Weise kürzen, dass dm^2 , cm^2 , mm^2 wegfallen, da dies keine geographischen Flächenmasse sind. Das Sachgebiet Niederschlagsmenge, das Verzeichnis der Schülerzahlen in den verschiedenen Kantonen, die Aufgaben über die Dezimalwage sind im IV. Heft zu streichen (Münstertal). Ebenso beanstanden eine Reihe von Konferenzen (Schanfigg, Safien, Oberengadin, Heinzenberg-Domleschg) die Aufgaben über die Lehrergehälter. Die Konferenz Unterhalbstein schlägt vor, das Sachgebiet a und b Seite 24 und 25 und b Seite 29 im V. Heft zu streichen oder letzteres auch durch ein anderes zu ersetzen, da der hier gewählte Stoff zu schwer sei.

Auswahl des Rechenstoffs.

Die Konferenzen Rheinwald und Churwalden sprechen über die Auswahl des Stoffes ihre volle Zufriedenheit aus; auch Oberhalbstein hat in dieser Hinsicht nichts einzuwenden. Die Oberengadiner wünschen mehr Aufgaben mit nackten Zahlen, die Ilanzer Wiederholungsaufgaben am Anfang des IV. Heftes über den Stoff des III. und am Anfang des III. über den Stoff des II. Heftes. Die Stoffmenge scheint einigen Konferenzen zu reichlich bemessen (Bernina, Schams). „Es wird von allen Seiten betont, die Büchlein werden nicht so verstanden sein, dass sie durchgerechnet werden müssten; die ganz enorme Stoffmenge werde eben zur Auswahl da sein. Sollte das nicht der Fall sein, und sollte man immer wieder verlangen, alle Bücher, die in den Händen der Kinder sind, möchten von A bis Z durchgearbeitet werden, wie das etwa vorkommt, so müssten wir allerdings gegen diese überreiche „Nahrung“ protestieren.“ (Münstertal). Der Konferenz Imboden

erscheint besonders das III. Heft zu viel Stoff zu enthalten; auch die Konferenz Schams möchte in diesem Heft die Aufgaben mit nackten und mit benannten Zahlen vermindern, die Münstertaler die Aufgaben mit nackten Zahlen zu Gunsten der angewandten Aufgaben. Vom Auswendiglernen des grossen Einmaleins ist Umgang zu nehmen. (Schams). Die Konferenz Münstertal richtet an die Verfasser den Wunsch, diese Reihen lieber ganz wegzulassen, damit die Inspektoren nicht in Versuchung geraten, sie im III. Schuljahr zu verlangen und die Lehrer zu ihrer Eindrillung zu veranlassen. Aufgabenandeutungen, die nur zum mechanischen Herschreiben des Resultats geeignet sind, wie z. B. im III. Heft Nr. 36 auf S. 24 und ähnliche, sollen gestrichen werden. (Vorderprätigau.) Dieselbe Konferenz verlangt, dass jede Aufgabe lösbar sei, ohne dass die Schüler das Resultat der vorausgehenden kennen (IV. Heft S. 14, Nr. 16—22). Auch die Konferenzen Unterhalbstein, Rheinwald, Imboden und Münstertal tadeln es, dass mitunter ganze Reihen von Aufgaben auf frühere zurückgreifen. Im IV. Heft ist das Aufgabenmaterial im Zahlenraum bis 10000 zu erweitern; dafür sind die Aufgaben über 10000 zu streichen. (Vorderprätigau.) Auf S. 10 im IV. Heft vermissen die Safier Rechnungen zur Einübung des Entlehnens; ebenso sollten nach der Ansicht dieser Konferenz noch Aufgaben aufgenommen werden nach dem Muster: A fragt B: „Wie ist deine Apfelernte ausgefallen?“ „Nicht gut, es sind 86 Kilo weniger als letztes Jahr, und da fehlten mir doch auch noch 28 kg zu 8 Zentner.“ Wie gross war die Ernte von B?

Für das V. Heftchen beantragt die Konferenz Imboden einige Streichungen (S. 6 Nr. 7—21, S. 8 Nr. 13—20), „weil noch Aufgaben genug sind.“ Unterhalbstein will in diesem Heftchen manche Zeitrechnungen und die Aufgabe Nr. 61, S. 25, weil zu verwickelt, ferner die Ausdrücke Eilgut, Transport, Ballen, Rohgewicht etc. streichen. Neu aufzunehmen wären nach dem Vorschlag der Safier auf S. 11 Zählübungen mit Zehnteln und Einern, nach dem Vorschlag anderer Konferenzen (Imboden, Safien, Bernina, Heinzenberg-Domleschg), Tabellen über das 1×1 , die Ganzen und die Dezimalzahlen, sowie über die metrischen Masse und Gewichte, wie man sie in Hartmanns Rechenbuch und in unsern ältern Rechenheften findet.

Anordnung des Rechenstoffs.

a) Das Nebeneinander.

Über diese Frage äussern sich nur wenige Konferenzen. Die Konferenz Bernina anerkennt, dass die Verbindung des Rechnens mit andern Fächern nach dem Prinzip der Konzentration ohne Zweifel einen Fortschritt bedeute, während die Schamser finden, die Verfasser seien in diesem Anschluss zu weit gegangen.

b) Das Nacheinander.

Eingehender beschäftigte man sich mit der Aufeinanderfolge der verschiedenen Rechnungsarten.

Im IV. Heft sollten nach der Erweiterung der Zahlenreihe bis 10 000 ausschliesslich Beispiele kommen, die diesen Zahlenraum nicht überschreiten. Die Beispiele, die 10 000 überschreiten, sollen erst folgen, wenn der Zahlenraum bis 100 000 erweitert ist (Schanfigg). Safien und Ilanz beantragen, zuerst alle Operationen im Zahlenraum bis 10 000, dann alle im Raume bis 100 000 und zum Schlusse erst alle Operationen im Zahlenraum bis 1 000 000 durchzuarbeiten. Die Multiplikation von Dezimalzahl mit Dezimalzahl soll nach der Meinung der Konferenz Oberhalbstein im V. statt im VII. Heftchen behandelt werden.

Auch die Stellung der gemeinen Brüche zu den Dezimalbrüchen und den Dezimalzahlen wurde wieder in mehreren Konferenzen einlässlich besprochen. Die Konferenzen Schams und Valendas-Versam wünschen für das V. Heftchen die gemeinen und für das VI. Heftchen die Dezimalbrüche, während die Konferenz Imboden glaubt, es wäre vielleicht angezeigt, im V. Schuljahr noch mit ganzen Zahlen, im VI. mit gemeinen und im VII mit Dezimalbrüchen zu rechnen. Bei der gegenwärtigen Anlage des V. Heftchens wäre nach der Meinung der gleichen Konferenz auf Seite 6 „vielleicht folgende Anordnung vorzuziehen“:

- a) Multiplikation mit Grundzahlen.
- b) Multiplikation mit dekadischen Zahlen.
- c) Multiplikation mit beliebigen Zahlen.

„Was die Multiplikation b) (mit dekadischen Zahlen) anbelangt, wünscht man nur Aufgaben, bei denen nur eine Art der neuen Einheit multipliziert werden muss, z. B. $200 \cdot 0,003$ und

nicht $200 \cdot 0,631$ “ Die geometrischen Aufgaben sind im V. Heftchen für sich allein ans Ende zu setzen wie in den übrigen (Unterhalbstein); die Konferenz Oberengadin dagegen schlägt vor, diese Aufgaben dem VI. Heftchen zuzuweisen.

Behandlung des Stoffes, Lehrerhefte, Schlüssel.

Die Konferenz Vorderprätigau billigt es, dass die formalen Stufen in den Rechenheften markiert seien, ebenso die Konferenz Unterhalbstein; doch sollten auf der V. Stufe zuerst Aufgaben mit nackten Zahlen stehen. Davos-Klosters verlangt Vereinfachung und Abrüstung; die Behandlung des Zahlensystems sei z. B. viel zu breit getreten. Ebenso hält die Konferenz Unterhalbstein eine kürzere Behandlung der Dezimalzahlen für angezeigt, indem es sich dabei ja um einen leichten Gegenstand handle; es wären zur Ergänzung ins V. Heft dann noch Gewinn-, Verlust- und Teilungsrechnungen aufzunehmen. Die Angabe der Sachgebiete soll nach der Ansicht der Konferenz Heinzenberg-Domleschg beibehalten werden. „Sie veranlassen die besseren Schüler zum Nachdenken und Nachfragen über die betreffenden Sachen, schon bevor diese zur Behandlung kommen. So schreitet der Unterricht rascher vorwärts. Den schwächeren Schülern erleichtern sie das Einprägen und Wiederholen des Sachlichen. Manche Konferenzen dagegen möchten alle methodischen Winke und Erörterungen aus den Schülerheften beseitigen (Oberengadin, Münstertal, Imboden); die Münstertaler wollen das Methodische in den Schlüssel aufnehmen; die Konferenzen Imboden, Vorderprätigau und Churwalden meinen offenbar dasselbe, wenn sie neben den Schülerheften Lehrerhefte verlangen, welche methodische Winke, die Sachgebiete und die Ergebnisse enthalten, wie man es bei Stöcklin und bei Baumgartner finde; ebenso wird die Forderung der Konferenz Davos-Klosters, es sei zwischen Leitfaden und Übungsbuch auseinanderzuhalten, in gleicher Weise aufzufassen sein. Mit der Anlegung der Schlüssel kann sich die Konferenz Heinzenberg-Domleschg nicht befreunden. „Die Resultate sind so wenig übersichtlich als möglich durcheinander gewürfelt. Die Bezeichnung der Seiten ist so schlecht, dass man oft lange blättern muss, bis man die Aufgaben abhören kann. . . . Auch verlangt man, dass die Ergebnisse aller Rechnungen, auch der Kopfrechnungen, in

den Schlüssel aufgenommen werden“: Über Unrichtigkeiten und Druckfehler beklagen sich mehrere Konferenzen (Unterhalbstein, Safen, Ilanz, Churwalden). Ein Mitglied der Konferenz Oberengadin hat uns ein Verzeichnis von „Druckfehlern und anderen Fehlern“ im III., IV. und V. Heft eingesandt.

Kopfrechnen.

Die Aufgaben für das Kopfrechnen sind für schwächere Schüler sehr schwierig (Münstertal). In vielen Konferenzen wurde die Frage, ob die Aufgaben für das Kopfrechnen neben den Aufgaben für das Zifferrechnen in demselben Hefte beibehalten oder ob sie in den Schlüssel oder in ein besonderes Heft aufgenommen werden sollen, einlässlich erörtert. Die Konferenz Heinzenberg-Domleschg spricht für die gegenwärtige Einrichtung der Heftchen und begründet diesen Standpunkt folgendermassen:

- a) Die Aufgaben für das Kopfrechnen können für schneller arbeitende Schüler als stille Beschäftigung benutzt werden.
- b) Schwache Schüler, denen ein gutes Zahlengedächtnis abgeht, kann man die Aufgaben mit dem geöffneten Büchlein lösen lassen. So schafft man ihnen ein Hindernis bei der Lösung aus dem Weg.

Nach der Meinung der Konferenz Churwalden sollten die mündlichen und die schriftlichen Aufgaben in den Heftchen besser auseinandergehalten werden, damit die Schüler nicht lange suchen müssen. Auch die Oberengadiner wehren sich gegen die Vermengung des Kopf- und Zifferrechnens. Die Konferenz Untertasna-Remüs will die Aufgaben für das Kopfrechnen in den ersten vier Heften wegfallen lassen und statt deren mehr angewandte Aufgaben für das Zifferrechnen aufnehmen. Dann erwartet sie die Schaffung „eines neuen Handbuchs für das Kopfrechnen, entsprechend den neuen Rechenbüchern“: Rheinwald und Oberhalbstein befürworten, dass die Aufgaben für das Kopfrechnen in den Schlüssel aufgenommen werden, letztere Konferenz beziehungsweise auch die Ausgabe eines besonderen Kopfrechenbuches. Die Begründung der Rheinwalder lautet: „Sind die Übungsaufgaben für den mündlichen Unterricht im Rechnungsheft, so kommt es manchmal vor, dass Schüler die betreffenden Aufgaben zu Hause auf der Tafel lösen und sich die Resultate einprägen, wodurch das Kopfrechnen

seinen Wert total verliert. Es kann auch vorkommen, dass beim mündlichen Unterricht dem Zögling die Aufgaben vorliegen, was die Gedächtnisbildung beeinträchtigt.“

Übersetzung ins Romanische.

Die Konferenz Münstertal wünscht, dass *alle* Rechenhefte ins Romanische übersetzt werden, damit man wenigstens in den Rechenstunden nicht auch Sprachunterricht treiben müsse. Einen ähnlichen Antrag erhob die Konferenz Ilanz zum Beschluss, nämlich: „Die revidierten Rechenhefte sind mit möglichst einfacher Darstellung der angewandten Aufgaben ins Romanische zu übersetzen.“ Untertasna-Remüs und Obtasna verlangen, dass man noch das V., letztere, dass man eventuell auch noch das VI. Heft übertragen lasse. Bei der Übersetzung aller Hefte seien möglichst die Verhältnisse der Talschaften zu berücksichtigen, für die sie bestimmt seien (Obtasna, Disentis, Bergell).

Verschiedenes.

Das l für Liter ist im Druck mehr von der zugehörigen Zahl zu trennen, da die Schüler es sonst mitunter als eine 1 ansehen (Heinzenberg-Domleschg). Die nämliche Konferenz findet den Preis der Heftchen zu hoch. Auch tadeln die Konferenzen Heinzenberg-Domleschg und Herrschaft-V Dörfer den zu schwachen Einband der Rechenhefte.

Leitfaden für den deutschen Unterricht in romanischen und italienischen Schulen.

Die Urteile über dieses Lehrmittel lauten sehr günstig. — Die Lehrerschaft ist mit dem neuen Leitfaden sehr zufrieden; er entspricht den Bedürfnissen vollkommen (Untertasna-Remüs). Der Leitfaden fand volle Zustimmung (Oberengadin). Der Eindruck des Buches ist günstig (Bernina). Anlagen und Durchführung sind im allgemeinen zweckmässig und gut (Münstertal). Auch die Bergeller billigen die im Leitfaden befolgte Methode und wünschen einen Neudruck ohne irgendwelche Abänderungen; die Konferenz Obtasna spricht ihre Anerkennung in Form einer Resolution aus. Nur die Konferenz Lugnez glaubt, noch kein massgebendes Urteil fällen zu können, da der Leitfaden noch nicht lange genug angewendet worden sei.

Die wenigen Aussetzungen, die wir in den Berichten gefunden haben, beziehen sich fast ausschliesslich auf die Behandlung der Grammatik. Nach der Ansicht der Konferenz Bernina müssen die grammatischen Übungen durch den Lehrer vermehrt werden; im I. und II. Teil fehlen fast vollständig Lektionen zur Übung der Genitivpräpositionen. Die Münstertaler beschwerten sich darüber, dass im Leitfaden von Prof. Grand zu viel Grammatik geboten werde. Dann fährt der Bericht fort: „Manche wünschen mehr (*viel mehr*, namentlich im II. Teil) kleine Geschichten zum Memorieren, wozu sich die Beschreibungen nicht eignen. Ein Votant fordert deutsche Druckschrift; andere finden diese unzweckmässig. Die Regeln (Stichwort) über Anwendung der Präpositionen: *Ruhe — Bewegung*, sind nicht genügend. Es müsste heissen: *Ruhe oder Bewegung an einem Ort* — (Dativ) —; *Ortsveränderung* — (Akkusativ):“

Einige Mitglieder der Konferenz Ilanz meinten, „dass die Grammatik zu zerstückelt und daher für die Schüler zu schwer sei. Wohl stehe am Ende des Buches eine Zusammenstellung. Man sollte diese aber etwas erweitern und die zwischen hineingefügten Abschnitte der Grammatik ganz wegfallen lassen. Auch gehe es viel besser, sie an die Fehler in den schriftlichen Arbeiten anzuknüpfen. Die Mehrzahl sprach sich aber doch ganz und gar zu Gunsten der neuen Methode in dieser Hinsicht und überhaupt aus. Es wurden keine Anträge gestellt und daher auch keine Beschlüsse gefasst.“

Die Konferenz Oberhalbstein spricht sich dahin aus, dass die Behandlung der Personal- und Possessivpronomen in einer fremden Sprache schon für eine III. Lektion zu schwer sei; diese Pronomen seien erst in der IX. Lektion zu lehren. Nach der IX. Lektion müsse eine Abstraktion über die Eigenschaftswörter folgen. Wünschenswert wäre es auch, wenn der Verfasser des Buches in der XI. Lektion Zeitwörter auftreten liesse, die den IV. Fall verlangen. In Lektion XIII sollten zu den Übungen die Fragen hinzugesetzt werden. Auf die Behandlung der Uhr sollte ein Aufsatz über die Wanduhr folgen. Man wünscht in dem Buche ferner eine Tabelle über die Verben ähnlich derjenigen über die Substantiven. Die lateinische Schrift sei auch in einem Neudruck beizubehalten, weil sie gegenwärtig mehr im Gebrauch sei. Der Druck sollte jedoch etwas grösser sein.

Verlegung der Aufnahmeprüfungen an der Kantonsschule auf den Monat Juli.

Von C. Schmid.

20 von 28 Bezirks- oder Kreiskonferenzen haben sich mit der V. Umfrage beschäftigt und die Resultate ihrer Beratungen in längerer oder kürzerer Kundgebung dem Zentralvorstand zur Kenntnis gebracht. Davon verhalten sich 19 zur Anregung der Konferenz Oberhalbstein *ablehnend*: Bergell, Bernina, Chur, Davos-Klosters, Heinzenberg-Domleschg, Herrschaft V Dörfer, Imboden, Lugnez, Mittelprätigau, Münstertal, Oberengadin, Obtasna, Safien, Schams, Schanfigg, Unterhalbstein, Untertasna-Remüs, Valendas-Versam, Vorderprätigau. Die Konferenz Oberhalbstein, von der die Umfrage angeregt wurde, äusserte sich in Sachen nicht, es muss aber angenommen werden, sie sei auf dem ursprünglichen Standpunkte verblieben. Ihr stellte sich in gewissem Sinne auch die Konferenz Ilanz an die Seite. Keinen Bericht besitzen wir von den Konferenzen Albula, Churwalden, Disentis, Inn, Prätigau (Bezirkskonferenz) und Rheinwald.

Zahlreiche Konferenzen begründen ihre ablehnenden Beschlüsse einheitlich damit, dass die Kosten einer besonderen Reise nach Chur und zurück für die meisten Söhne zu hoch kämen und mit zu vielen Inkonvenienzen (speziell mit Rücksicht auf die Landwirtschaft) verbunden wären (Bergell, Bernina, Davos-Klosters, Imboden, Oberengadin, Safien, Schams, Schanfigg, Unterhalbstein, Untertasna-Remüs). So sagt Bergell: „La nostra conferenza decise di non appoggiare la proposta della conferenza del Sursette, tendente a trasferire gli esami d'ammissione alla scuola cantonale al mese di luglio, in vista delle spese ingenti e inutili che si cagionerebbero agli scolari, specialmente a quelli delle vallate più lontane della capitale.“

Die Konferenz Bernina äussert sich ähnlich und fügt dann noch folgenden Wunsch bei: „Si ritiene quindi preferibile di attenersi al sistema vecchio introducendo però un breve corso preparativo durante le vacanze estive — come proposto in Gran Consiglio da Giovanoli e Bottoni.“

Davos-Klosters betont ausser den ökonomischen Gründen: „Während der Sommerferien bleibt manchem Schüler Zeit, sich

in der Fremdsprache für diese oder jene Klasse vorzubereiten und so ein Jahr zu gewinnen.“

Heinzenberg-Domleschg und Münstertal halten von dem Wissen nicht viel, das im Laufe weniger Sommermonate schon vergessen werde.

Dagegen verwaren sich Imboden, Münstertal, Unterhalbstein und Heinzenberg-Domleschg davor, dass die Schulen (Real- und Primarschulen) allzusehr darauf Bedacht nehmen, einzelne Schüler auf Kosten der anderen für die Kantonsschule vorzubereiten. Imboden: „Primar- und Realschulen haben nicht die Aufgabe, ihre Schüler für irgend eine Klasse der Kantonsschule vorzubereiten. Dies ist Sache des Privatunterrichtes. Dies wird um so gründlicher und intensiver geschehen, je mehr Zeit zur Verfügung steht.“ Unterhalbstein: „Schüler, die ohne Realschulunterricht in die Kantonsschule eintreten wollen, benötigen durchaus der Sommerferien, um sich in der Fremdsprache, in Physik etc. vorzubereiten; denn sie können dies während des Winters nicht gut tun und müssen infolgedessen die Ferienzeit gut ausnützen. Müssen Fremdsprache, sowie andere Fächer während des Winters vorbereitet werden, so ist zu befürchten, dass die ganze Schule darunter leidet. Mancher Lehrer wird dann mit der obern Klasse angestrengt arbeiten und die übrigen Klassen vernachlässigen. Die Klasse erhält eine andere Richtung, ein anderes Ziel, dem Hauptzwecke nicht entsprechend, und sämtliche Klassengenossen müssen diesen Rekrutenkurs mitmachen, obwohl ihnen damit leider schlecht gedient ist. Müssen die Aspiranten fremdsprachlichen Unterricht etc. nehmen, so werden sie noch durch den Religionsunterricht etc. mit Arbeit überhäuft und werden für die Klasse, auch wenn obgenannte Fehler nicht eintreten, einen Radschuh bilden.“

Domleschg: „Die Verlegung würde leicht zu Übelständen in der Schule führen. Die Lehrer würden die Eintritts-Kandidaten zu sehr auf Kosten der anderen berücksichtigen.“

Herrschaft-V Dörfer und Lugnez befürchten, die Einführung der Prüfung im Juli würde den Eifer der Kandidaten lähmen. Währenddem sie jetzt genötigt sind, den Sommer über fleissig zu repetieren, würden sie nach dem von den Oberhalbsteinern vorgeschlagenen Modus nichts mehr tun, wodurch die Qualität der neuen Schüler am Beginne des Kurses verschlechtert würde.

Die Konferenzen Vorder- und Mittelprätigau schlagen für den Fall, dass eine Abänderung an den bisherigen Einrichtungen beliebt sollte, vor, die Aufnahmeprüfungen und den Schulanfang auf das Frühjahr zu verlegen, wodurch man Übereinstimmung mit den übrigen Kantonen der Schweiz erhalte.

In der Konferenz Münstertal wurden noch weitergehende Vorschläge gemacht. Der Berichterstatter meldet hierüber:

„Wenn irgend möglich, sollten wir allmählich dazu kommen, dass der Eintritt in die Kantonsschule durch direkte Promotion — ohne jedes Examen — geschehen könnte. Geht das einstweilen noch nicht, so sollten die Aspiranten auf ein gewissenhaftes Gutachten des bisherigen Lehrers hin in die Klasse aufgenommen werden, für die dieser sie reif erachtet. Nach 14tägiger Arbeit in der Klasse und unter Berücksichtigung jenes Gutachtens, das die Schüler richtiger zu beurteilen imstande ist als eine Prüfung von 3 Tagen, kann dann die Klasseneinteilung, wo Änderungen nötig sind, vorgenommen werden. In einer untern Klasse werden sich die Schüler leicht nacharbeiten. Lässt sich den bestehenden Übelständen nicht in ähnlicher, gründlicher Weise steuern, so lasse man die Sache einstweilen, wie sie ist, lege aber bei der Aufnahme etwas mehr Gewicht auf die Beurteilung des Schülers durch den bisherigen Lehrer, etwas mehr Gewicht auf die allgemeine Reife und Fähigkeit des Schülers und etwas weniger auf die trügerischen Examen-Resultate mit ihren „Noten“ und „Haupt“- und „Nebenfächern“; denn entweder muss die Kantonsschule danach trachten, mit den Landschulen, ihrem Lehrplan und ihren Bedürfnissen Fühlung zu behalten, oder man muss einfach davon absehen, Schüler in obere Klassen der Kantonsschule zu schicken.“

Die Konferenz Imboden hält dafür, dass man auch bei Einführung der Hauptprüfung im Juli eine Prüfung im Herbst in Aussicht nehmen müsste mit Rücksicht auf die Schweizerfamilien im Auslande, die ihre Söhne auf unsere Kantonsschule schicken. „Diese würden sich wohl schwerlich dazu entschliessen können, die angehenden Kantonsschüler im Juli und September nach Chur zu begleiten.“

Die Konferenz Ilanz legt ihre Abänderungsvorschläge in folgenden Ausführungen dar:

„Es könnten die Sommerferien der Kantonsschule vorne gekürzt, also die Schuldauer etwas in den Monat Juli verlängert und dafür im Mai (Anfang oder Mitte) einige Examentage (Aufnahmsprüfungen für Realschüler) eingeräumt werden, gleichviel ob dann den Kantonsschülern Ferien gegeben würden anstatt an Ostern oder auch im Mai gar nicht.“

Überblicken wir obige Kundgebungen der Sektionen des Bündnerischen Lehrervereins, so ist ersichtlich, dass die Mehrzahl derselben dem Antrag der Sektion Oberhalbstein ablehnend gegenübersteht und den gegenwärtigen Usus vorzieht. Es wird daher auch nicht im Sinne der Lehrerschaft liegen, die Sache weiter zu verfolgen.

Freilich sind einige Konferenzen, die sich mit der Verlegung des Kursbeginns für die Kantonsschule auf Ostern oder Mai befreunden könnten, diesen Antrag eventuell jedem anderen vorzögen. Zur Zeit ist die Sache auch in dieser Richtung wohl noch nicht spruchreif.

